

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 155.

Neuenbürg, Dienstag den 1. Oktober

1895.

erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Sportelurfunden für das Quartal Juli, August, September d. J., zutreffendfalls unter Anschluß der Sportelgelder spätestens bis 5. Oktober 1895

(unfrankiert) hieher einzusenden.

Den 28. September 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 26. Januar 1888 (Enzth. Nr. 15) daran erinnert, daß die Nachweisungen über die in den Monaten Juli, August und September d. J. zur Ausführung gekommenen Regiebauten eventuell Fehlanzeigen, letztere ebenfalls wie die Nachweisungen selbst je nach Hochbauten und Tiefbauten getrennt spätestens bis zum 7. Oktober 1895

hieher einzusenden sind.

Den 28. September 1895.

R. Oberamt.
Zeller, A. B.

Wildbad.

Wildbret-Accord.

Der Ertrag aus der Königl. Jagd auf hiesiger Markung, vom 15. Oktober 1895/96, wird zum Nutzen der Stadtkasse im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht.

Die Gebote für das Kilogramm der einzelnen Gattung Haarwild: Rehwild und Rotwild, sind vergeschlossen unter der Aufschrift „Gebot auf den Wildbretanfall aus der königlichen Jagd Wildbad“ bis

Samstag den 12. Oktober ds. J.
vormittags 11 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst zu derselben Stunde die Eröffnungsvorhandlung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können.

Die Auswahl unter den Bietenden wird sich ausdrücklich vorbehalten.

Das Angebot gilt ab hier. Die Verkaufsbedingungen können auf dem Rathause eingesehen werden.

Den 27. September 1895.

Stadtschultheißenamt.
Bäyner.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Der Meistern-Ebene Weg ist wegen Chausseerung bis auf weiteres gesperrt.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 5. Oktober d. J. vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad:

Scheidholz

aus Meistern, Leonhardswald, Sommerberg, an der Linie u. Wanne:

- 1 Rm. tannene Scheiter,
- 68 " " Prügel II. Kl.,
- 2 " " Reisprügel.

Regelthal, Abt. 2 Schwenke:

- 4 Rm. tannene Scheiter,
- 15 " " Prügel I. Kl.,
- 75 " " Prügel II. Kl.,
- 38 " " Reisprügel,
- 13 " " Rinden.

Scheidholz

aus Meistern, Leonhardswald, Sommerberg, an der Linie u. Wanne:

- 4 Rm. eichene Prügel II. Kl.,
- 3 " buchene Scheiter,
- 20 " " Prügel II. Kl.,
- 4 " tannene Scheiter,
- 426 " " Prügel II. Kl.
- 26 " " Reisprügel,
- 2,5 " " Rinden.

Scheidholz

aus Regelthal, Abt. 3, 6, 7:

- 1 Rm. birchene Prügel II. Kl.,
- 88 " tannene Prügel II. Kl.

Den 27. September 1895.
Stadtschultheißenamt.
Bäyner.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 5. Oktober 1895 vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad:

Scheidholz

aus Meistern, Leonhardswald, Sommerberg, an der Linie u. Wanne:

- 233 St. Tannen mit 285,80 Fm.
- 28 " Fichten I. bis IV. Kl.

Regelthal, Abt. 2 Schwenke:

- 214 St. Tannen mit 218,06 Fm.
- 1 " Fichten I. bis IV. Kl.

Scheidholz

aus Meistern, Leonhardswald und Wanne:

- 40 St. Fichten mit 46,12 Fm.
- 32 " Tannen I. bis V. Kl.
- 3 " Fichten I. bis V. Kl.

Scheidholz

aus Regelthal, Abt. 3, 6, 7:

- 85 St. Tannen mit 66,75 Fm.
- 4 " Fichten I. bis IV. Kl.

Den 27. September 1895.

Stadtschultheißenamt.
Bäyner.

Malstunden

in Del., Aquarell- und Porzellanmalerei, sowie Holzbrand werden erteilt von einer jungen Dame.

Anfragen bittet man unter No. 126 an die Expedition ds. Blattes zu senden.

Ziehung 8. Okt. 1895.

à Loos Pfedelbacher

1 Kirchenbau-Geld-Loose

Hauptgewinn:

15 000 Mk.

Für Wiederverkäufer

11 Loose 10 Mark.

Mark. Eberhard Fetzer,
General-Agentur Stuttgart.

Calmbach.

Ein tüchtiges in der Haushaltung erfahrenes

Mädchen,

welches auch gerne in der Wirtschaft mithilt, wird zum sofortigen Eintritt in eine Wirtschaft gesucht. Lohn 140 Mark.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Das älteste und größte Bettfedernlager William Lübeck in Altona

versenden zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 J das Pfd.

vorzügl. gute Sorte M 1.25

prima Halbdaunen nur M 1.60 u. 2 Mk

reiner Flaum nur M 2.50 u. 3 Mk

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inletstoff

auf's Beste gefüllt, einschlägig 20,

25, 30 u. 40 Mk., zweischlägig 30,

40, 45 u. 50 Mk.

Neuenbürg.

Gefunden

wurde eine Damenuhr.

Dieselbe kann abgeholt werden bei Friedr. Müller, Senfenschmied.

Neuenbürg.

Formulare zu

Geschworenen- u. Schöffenslisten empfiehlt G. Nech.

Privat-Anzeigen.

J. Prölsdörfer

Pforzheim

Eisenwaren. Werkzeuge.

19 Dörlische Karlsfriedrichstraße 19 neben dem Wilden Mann empfiehlt alle Arten

Kochöfen,

Regulieröfen,

Baubeihäge,

Stiften und Nägel,

landwirtschaftliche

Maschinen

zu besonders niedrigen Preisen.

Alter Guß

wird zum höchsten Preise in Zahlung genommen.

Für Rettung v. Trunksucht!

versendet Anweisung nach 19-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsübung, unter Garantie. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Adresse: „Diätische Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Ein Laufmädchen

wird gesucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.



Neuenbürg.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich unter Heutigem das derzeit von Hrn. A. Molitor betriebene

Maler- u. Anstreicher-Geschäft

käuflich erworben habe und dasselbe von jetzt ab weiter betreiben werde. Ich erlaube mir, mich in allen in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten zu empfehlen.

Es wird mein Bestreben sein, durch solide tüchtige und geschmackvolle Arbeit bei billiger Berechnung die Zufriedenheit meiner Auftraggeber zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Ludwig Volk, Maler u. Anstreicher.

Silberstahl-Rasiermesser No. 53, Klinge breit 18mm

Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend; 5 Jahre Garantie, nur M. 1.50 per Stück. Feinste Stuis mit Golddruck 15 Pfg. Streichriemen, einfache M. 1.—, doppelte M. 1.50. Schärffmasse dazu per Dose 40 Pfg. Del-Abziehseife M. —.40, 1.80 und 3.—. Rasiernapf von Britannia 40 Pfg. Pinzel 50 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasieren 25 Pfg. Nachschleifen u. Abziehen alter Rasiermesser 40 Pfg. bis M. 1.—. Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Pracht-catalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. Rasiermesser-Rohlschleiferei in eigener Fabrik.

Wildbad.

Vergabung von Grabarbeiten.

Ca. 400 rhm Grabarbeit werden in Accord vergeben.

Zu erfragen bei Chr. Schill, Bauunternehmer.

Pfedelbacher Kirchenbau-Lotterie.

Wie die Generalagentur Eberhard Feyer in Stuttgart mitteilt, findet die Ziehung am 8. Oktober statt; die Lose finden guten Abloß, der Hauptgewinn beträgt M. 15 000 bar. Das Loos kostet bekanntlich nur M. 1.—



Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen. Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichsten technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck's Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit. Stollwerck's Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Contobüchlein

Schreib- u. Copiertinten

in allen Sorten bei C. M e e b. empfiehlt C. Mech.

Kriegschronik 1870/71.

28. September 1870.

Vom Kriegshauptplatz. Ferridres. König Wilhelm besichtigte heute von 10 Uhr vormittags bis abends die Truppen-Aufstellungen nördlich und nordöstlich vor Paris. Hierbei wurde der König in Begleitung von dem Kronprinzen von Sachsen mit seinem ganzen Stabe empfangen. Ueberall wurde der König von den Soldaten jubelnd begrüßt.

Strasburg. Heute früh 8 Uhr besetzten die deutschen Truppen Strasburg. Um 11 Uhr war ein Halbkreis vor dem Märis der Lunette 44 gebildet worden. Generalleutnant v. Werder in Begleitung des Großherzogs von Baden, mit sämtlichen Generalen und Säben in der Mitte. Nachdem ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht war, begann das Vorbeiziehen der französischen Truppen. An der Spitze General Uhrich, Artillerie-General Baral, Admiral Ezelmann und etwa 50 Offiziere der höheren Stäbe. Der Großherzog von Baden und Generalleutnant v. Werder stiegen vom Pferde und empfingen den General Uhrich, welcher eine würdige Haltung zeigte. Das Vorbeiziehen der Gefangenen begann bald darauf, anfangs in leidlicher Ordnung, nach und nach in vollständiger Auflösung. Den Offizieren nicht mehr gehorchend, auch teils betrunken, zerschlugen sie die Waffen auf den Steinen. Erst gegen 3 Uhr gelang es unseren Truppen, welche die musterhafteste Disziplin bewahrten, die Besatzung aus der Stadt zu entfernen und leidliche Ordnung herzustellen. Die meisten Offiziere stellten die Ehren-Erklärung aus, darunter auch General Uhrich; ein kleinerer Teil weigerte sich und ging in die Gefangenschaft. — Der Sturm war für die nächsten Tage beschlossen. Nach Mitteilungen des Geheimrats Engel, welcher in höherem Auftrage nach Strasburg gegangen war, um die Verhältnisse zu prüfen, sind über 400 Häuser abgebrannt, 8000 bis 10 000 Menschen obdachlos; nicht weniger als 1700 Zivilpersonen getötet und verwundet worden, worunter 56 Mitglieder der Feuerweh. Der Verlust an liegendem und fahrendem Gut wird auf 180 Mill. Franken geschätzt.

29. September 1870.

Strasburg. In einem amtlichen Berichte über die Belagerung heißt es: Die Wälle der Festung auf der angegriffenen Front, sowie die von Kehl aus beschossene Zitadelle zeigen in überraschendster Weise die gewaltige Wirkung unserer Artillerie. Der Mangel an Disziplin in der französischen Besatzung kann die Verteidigung wohl gelähmt haben. Aber auch bessere Truppen hätten nicht lange mehr Widerstand leisten können, denn der Aufenthalt auf den Wällen unter dem Feuer unserer Geschütze war fast unmöglich, eine niedere Grabenverteidigung nicht vorhanden, die Breche offen, die Zitadelle im Innern ganz zerstört und ihr Stadthor in Trümmern. Wir haben in Strasburg mehr als 1200 bronzene Geschützrohre, eine die Erwartung übersteigende Zahl von Gewehren, fast 3000

Zentner Pulver und sonstiges Kriegsmaterial in einer noch gar nicht übersehbaren Menge vorgefunden.

Vom Kriegshauptplatz. „Vor Paris nichts Neues.“

Reg. Prinz Friedrich Karl ließ dem Marschall Bazaine durch einen Parlamentär den Fall Strasburgs anzeigen.

Am 27. September, vor 25 Jahren nachmittags stieg am Münsterthurm zu Strasburg die weiße Fahne empor, als Zeichen der Ergebung, die Tags darauf durch den Abschluß der Kapitulation besiegelt wurde. So war denn das alte Sehnen erfüllt, alte, merkwürdige Prophezeiungen waren Wirklichkeit geworden. Der „Schwab. Merkur“ schreibt: Fast hundert Jahre zuvor, im Jahre 1774, hatte Schubart ein „Gesicht“ gehabt und in seiner deutschen Chronik es kundgegeben. „Hehr war die Nacht und der Mond trat hinter einem Traubenhügel hervor, so friedsam und schön, wie das Antlitz der Anschuld, wenn es betend zum Himmel blickt. Da kam in des Mondes Dästen — Germania. Hoch und ernst; heiliges Eichenlaub tauschte in ihren wallenden Locken.“ Sie führt den Dichter in ihr Heiligum. „In einem Eichenwald stand ein Tempel; groß, majestätisch in altdeutscher Pracht, das Vorbild der Münster zu Strasburg und Ulm.“ Auf den beiden Seiten des Jünern glänzten die Bildsäulen der Patrioten von Hermann bis zu Friedrich dem Großen; im innersten Heiligum waren die Denkmale der Deutschen aufgeschlagen, auf Pergament geschrieben! Die neuesten derselben wolle dem Dichter nicht gefallen, denn sie reden von Erniedrigung unter weislicher Sitte. Aber sie schließen: „Deine nicht, deutscher Mann; die Löwen ererwachen, sie hören das Geschrei des Adlers, seinen Schloßtruf. Sie stürzen hervor, wie die Cheruster aus den Wäldern stürzten; reihen abgerissene Ländere aus den Händen der Fremden, und unser sind wieder ihre fetten Tristen und ihre Traubenhügel. Ueber ihnen wird sich ein deutscher Kaiserthron erheben und schrecklichen Schalten auf die Provinzen seiner Nachbarn werfen.“ Der Dichter, der selbst fühlte, daß er ein Prophet sei, schließt mit den Worten: „Leser halte dieses Gesicht für einen prophetischen Traum, es kann wahr werden. Die Zeichen der Zeit sind dieser Vermutung sehr günstig. Schon sind wir an Zahl, Maß und Gewicht allen Nationen überlegen. Bleiben wir einig, wie wir es jetzt sind, so werden wir bald die erste Nation der Welt sein. Ich wolle, ich könnte dies im Wetter sagen, so ernst ist mir.“ — Ungerne sügt man ein Wort an diese ergreifenden Töne. Sie klingen in der That wie eine Stimme im Wetter. Sie atmen Gewitterluft. Blitze zuden daraus und erheben die Gestalt einer künftigen Zeit, der Zeit vor nunmehr 25 Jahren, da sich alles erfüllte, was der Dichter geschaut. — Stromab von Strasburg, auf den Höhen des Niederwalds, steht zur Vereiwigung des 1870 Geschehen ein hehres Bild. Es gleicht dem Bilde, das Schubart im Geiste geschaut: „Germania hoch und ernst; heiliges Eichenlaub tauschte in ihren wallenden Locken.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 29. Sept. Zu Ehren des dieser Tage von hier scheidenden Hrn. Amtsrichters Dr. Schwabe vereinigten sich gestern abend dessen Freunde und Bekannte zu einer Abschiedsfeier im Gasthof zur „Alten Post“. Die sehr ansehnliche Versammlung gab beredtes Zeugnis dafür, wie sehr der Weggang des Scheidenden, welcher auf die Amtsrichterstelle in Wangen im Allgäu ernannt ist, in allen Kreisen bedauert wird. Den Gefühlen des Bedauerns, einen Freund verlieren zu müssen, der es „mit Allen gekannt hat“, der Jedermann eine wohlwollende Herzlichkeit entgegenbringt und der deshalb hier und im Bezirk beliebt ist, gab zunächst Hr. Kammerverwalter Böllund beredten Ausdruck. Ihm schloß sich Hr. Graf v. Uxkull in herzlichen Worten an. Wir können uns dem Eindruck nicht entziehen, daß wir in dem Scheidenden einen guten Freund verlieren, der sich unverändert gleich und wohlwollend blieb. Sein offenes, vergnügtes „Grüß Gott“ ist herzwinnend. Des Scheidenden treffliche Eigenschaften, der nicht bloß von Verursachung jeder Schlechtigkeit und Gemeinheit abhold entgegenstand, machen uns die Trennung schwer. — Hr. Oberamtsrichter Lügeler, der von auswärtigen Dienstgeschäften zurückkehrend, erst etwas später sich einfinden konnte, sollte dem Scheidenden, der nun bald 4 Jahre als Amtsanwalt und interimistisch als Amtsrichter hier thätig, volle Anerkennung. Weiter sagte der Redner, daß, wenn auch der Wunsch des Scheidenden, der hier seinen Hausstand gegründet, hier Amtsrichter sein zu können, nicht in Erfüllung gegangen sei, er seine Ernennung nach Wangen doch nicht zu bedauern habe, denn die Stadt in der Bodenseegegend habe gleich der in unserm Schwarzwald auch ihre Reize, dazu komme ja noch, daß die Familie liebe verwandtschaftliche Beziehungen nun in der Nähe pflegen könne. Bei den trefflichen Eigenschaften als liebenswürdiger Gesellschafter werde es dem Scheidenden bald gelingen, auch in der neuen Stadt einen Freundeskreis zu gewinnen. — Der Scheidende dankte hierauf den Herrn Vorrednern für ihre anerkennenden Worte und verabschiedete sich aufs herzlichste mit einem Gruß an die liebe Stadt Neuenbürg und ihre Einwohnerschaft. Man konnte wohl heraus-



fühlen, daß ihm die Trennung von der ihm lieb gewordenen Stadt und dem Freundeskreis nicht leicht wird. Die gegenseitigen Gefühle kamen in verschiedenen Liedern und noch in weiteren Trinksprüchen zum Ausdruck. Es sprachen noch die H. Amtmann Zeller, Forstassistent Eisenlohr, Frhr. v. Süßkind (Revieramtsass. in Wildbad, früher in Schwann), Freunde von der Universität her, die sich hier wieder fanden und sich treue Zuneigung bewahren. Baron v. Süßkind erinnerte den Scheidenden in humoristischer Weise an hier und in Schwann erlebte fröhliche Stunden. Der Redner erinnerte sich weiter dankend an die ihm fr. Zt. von der Bürgerschaft bereite Abschiedsfeier und freut sich darüber, daß auch dem Freund Schwabe eine solche Abschiedsfeier zu Teil geworden ist. Der Scheidende habe aber auch stets Fühlung nicht nur mit den H. Beamten, sondern auch mit der Bürgerschaft gesucht und in seinem loyalen Sinn Verkehr auch mit dem einfachen Mann gepflegt. Das sei das Richtige, er (Redner) lege auch großen Wert darauf und möchte nur wünschen, daß allezeit ein solch gutes Einvernehmen zwischen Beamten- und Bürgerschaft geschaffen werde, wie dies der scheidende Freund so trefflich verstanden habe. — Hr. Metzger Kohler nahm hierauf Anlaß, in kurzen Worten ebenfalls die Zuneigung des Hn. Amtsrückers zu preisen, gewiß werde die Bürgerschaft dem scheidenden Beamten ein bleibendes Andenken bewahren. Auch Hr. Stadtschultheiß Stirn sprach sich noch in diesem Sinne aus, was wohlthuenden Eindruck auf alle Anwesenden machte und wofür der Scheidende seinen lebhaften Dank abstattete. Im Verlauf des schönen Abends wurde noch manche Erinnerung an gemütlich verlebte Stunden ausgetauscht, worin das humorvolle allezeit ungezwungene Wesen des Scheidenden und die gewandte Art seines Verkehrs mit hoch und nieder in den Vordergrund trat. — Wir sind überzeugt, daß er auch in der Allgäustadt der gleiche lebenswürdige Gesellschafter sein, daß er auch dort den Anschluß nicht veräumen wird. — Mögen all die aufrichtig gemeinten Wünsche für die scheidende Familie in Erfüllung gehen. Möge ein Wiedersehen in unserem Enzthal in nicht allzuferner Zeit wahr werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser soll beabsichtigen, bereits am 2. oder 3. Oktober Schloß Kominten, wo er ursprünglich länger zu verweilen gedachte, wieder zu verlassen, um sich direkt nach Schloß Hubertusstock zu begeben. Alsdann tritt der Monarch seine signalisierte Reise nach Elsaß-Lothringen — Besuche in Urville und in Straßburg, bezw. Teilnahme an der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth (18. Oktober) — an. Am 20. Oktober wird der Kaiser wieder im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen.

Der Kaiser hat eine Kabinettsordre an das Gardekorps erlassen, in welcher er unumwunden erklärt, daß diese Elitetruppe des preussischen Heeres seinen Erwartungen sowohl bei der Parade am 2. September, als auch bei den großen Manövern in Pommern voll entsprochen habe. Die Ordre weist auf den hohen Grad kriegstüchtiger Ausbildung und die musterhafte Disziplin des Gardekorps hin und schließt mit dem Danke des erlauchten Kriegsherrn an den kommandierenden General v. Winterfeld, sowie an die Offiziere und Mannschaften des Gardekorps.

Berlin, 29. Sept. Dem Verordnungsblatt zufolge ist ein neues Exerzierreglement für Kavallerie erlassen, dessen Festlegungen künftig allein maßgebend sein sollen. Das Reglement wird demnächst veröffentlicht werden.

Am 1. Oktober tritt die neue preussische Zentralgenossenschaftskasse ins Leben. Es waren hiebei mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, welche mehrfache Reisen des Präsidenten Freiherrn v. Duene nötig machten. Hoffentlich bewährt sich die neue Institution und trägt das ihrige zur Erleichterung der Lage der gewerblichen Kriese des Mittelstandes bei, für welche die Zentralgenossenschaftskasse ja in erster Linie bestimmt ist.

Die Mittel für die Gewährung warmen Abendbrotes für die Soldaten sollen, wie man von Berlin aus berichtet, in den Etat für das Jahr 1896/97 eingestellt werden. Wie erinnerlich, wurde die von dem Reichstagsabg. Schäbler in der letzten Session eingebrachte bezügliche Resolution mit der Maßgabe einstimmig angenommen, daß der erforderliche Mehrbetrag, sobald die Finanzlage des Reiches es gestatte, in Ansatz gestellt werde.

Um die badische Viehzucht zu unterstützen, hat die badische Regierung auf der Berner Ausstellung einen 1/4 Jahre alten Simmenthaler Zuchtfarren für 4000 M angekauft. Das Tier wird der Zuchtgenossenschaft Billingen übergeben werden.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Infolge des prachtvollen Wetters ist der Andrang des Publikums auf dem Bahnhof wie auf dem Charlottenplatz zur Fahrt „au's Volksfest“ geradezu ungeheuer. Während aber die Eisenbahnverwaltung die Ordnung im hiesigen Bahnhof aufrecht halten kann, sind die Stroßenbahnwagen mit dem elektrischen Betrieb förmlichen Erstürmungen ausgesetzt, wobei es unter den Stürmern immer wieder zu heftigen Wortwechseln, Pöffen u. kommt. Die berittene Polizei muß die massenhaft aufgetretenen Schutzleute unterstützen, um das Volksfestpublikum wenigstens einigermaßen im Zaume zu halten. Nicht selten setzen sich in den Wagen die ärgerlichen Szenen fort, angelegene Ohrfeigen giebt die Menge, zum guten Glück bleibt es in der Regel bei den Drohungen. „Heißt ein Volksfestvergügen!“

Stuttgart, 28. Sept. Eine aufregende Szene spielte sich heute Nachmittag 2 Uhr auf dem hies. Hauptbahnhof ab. Als eben der mit 2 Maschinen bespannte Frankfurter Schnellzug in die Halle einlief, wollte ein Ankuppler noch rasch das Geleise überschreiten, er stolperte und fiel den langen Weg „zwischen das Geleise.“ Die erste Maschine fuhr, das Notsignal gebend, über ihn weg, die zweite Maschine blieb vor ihm stehen. Infolge des glücklichen Umstandes, daß die beiden Geleise ziemlich hoch die Bodensfläche überragen, kam der Ankuppler mit leichten Kopfwunden davon, andernfalls wäre er vom Aschekasten der Maschine völlig zerdrückt worden.

Beisingheim, 27. Sept. An einem dichtbelaubten Vaskastock in der Enzhölde wurden neben prachtvollen, völlig ausgereiften Trauben auch 3 blühende getrossen, eine Erscheinung, die bis jetzt nur in den besten Weinjahren, wie 1846 und 1865, beobachtet worden ist.

Schwenningen a. N., 27. Sept. Auf den Schreckensruf „Feuer in Trossingen“ fiel eine in den allerbesten Jahren stehende Frau in Ohnmacht und starb heute abend, ohne vorher wieder das Bewußtsein erlangt zu haben.

Marktpreise.

Reuenbürg, 28. September.	
Butter, 1/2 Kilo	M 1.—
Landeier, 2 Stück 15 J, Kisteneier 7 J, 2 St. 18 J	
Pforzheim, 28. September.	
Landbutter, 1/2 Kilo	M 0.90—1.00
Eiweißbutter	M 1.10—1.20
Landeier 2 Stück	13—14 J
Kisteneier, 2 Stück	11—13 J
Stuttgart, 28. September.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	M 1.—
Süße Butter, 1/2 Kilo	M 1.10—1.20
Frische Eier, 10 Stück	65 J
Kalkeier, 10 Stück	60 J

Ausland.

Bern, 30. Sept. Das von der Bundesversammlung zur Einführung vorgeschlagene Zündhölzchenmonopol wurde in der gestrigen Volksabstimmung mit ungefähr 173 000 gegen 138 000 Stimmen und mit 14 1/3 gegen 7 1/2 Kantonstimmen abgelehnt.

Paris, 25. Sept. Trotz der offiziellen Warnungen, hinsichtlich der Lage der Expeditionstruppen auf Madagaskar kaltes Blut zu bewahren und die Bevölkerung nicht in übertriebener Weise zu beunruhigen, geben die meisten Blätter den lebhaftesten Besorgnissen über das Schicksal der von General Duchesne gegen Antanarivo ge-

fährten leichten Colonne, Ausdruck. Einzelne sehen sogar eine Katastrophe als fast unvermeidlich an, da Duchesne von seiner Operationsbasis vollständig abgeschnitten sei und selbst wenn er das Glück habe, ohne Widerstand innerhalb der gesteckten Frist nach Antanarivo zugelangen, mit so großen Proviantschwierigkeiten zu kämpfen haben werde, daß die Existenz der Mannschaften ernstlich gefährdet sein könne. In fast allen Blättern wird jetzt auch der Ruf laut, jene Regierungsmänner, welche durch ihren Mangel an Voraussicht die schlimme Situation des Expeditionsheeres verschuldet haben, streng und unerbittlich zur Verantwortung zu ziehen. Besonders heftig wird der ehemalige Kriegsminister und gegenwärtige Kommandant des 4. Korps, General Mercier, angegriffen, der den madagassischen Feldzug vorbereitet und hiebei allen Warnungen zum Trotz die sträflichsten Fehler begangen habe. Selbst jene Journale, die den General Mercier anlässlich der Affaire Dreyfus als eine Art Vaterlandsreiter gepriesen hatten, fallen wütend über den noch jüngst Verhimmelten her. Der Intransigeant z. B., welcher angiebt, daß das Expeditionsheer monatlich 1000 Todesfälle habe und daß die Zahl der Kranken sich auf 6000 belaufe, berichtet: ein hochgestellter Colonialbeamter habe erklärt, den ganzen Jammer habe dieser „Cretin“ Mercier auf dem Gewissen. — „Rappel“ wieder sagt Mercier werde für alle Zeiten mit dem unheilvollen Beinamen „Le Malgache“ gebrandmarkt bleiben. Die Berichte über die Zustände in einem Teile der Expeditionstruppen lauten geradezu erschütternd. Zu dem Schreiben eines Soldaten an seinen Vater, das die „Lanterne“ veröffentlicht, heißt es u. A.: „Die Offiziere bringen uns nur mit Stockhieben vorwärts.“ Eine traurige Armee! — Der Präsident der Budgetkommission Lockroy erklärte einem Journalberichterthatter, die finanzielle Lage sei sehr ernst, abgesehen von den sonstigen Nachtragskrediten werde die Regierung noch weitere 50—60 Millionen für Madagaskar fordern. Von den ungezählten Mill., welche die Expeditionen noch in Zukunft kosten werde, wolle er gar nicht sprechen. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Kredit von 65 Mill., der für die Expedition bestimmt worden sei, seit drei Monaten erschöpft sei.

Unterhaltender Teil.

Auf Wache.

Erinnerung an das einstige württ. Jahart.-Bataillon von Otto Reisenburg.

(Nachdruck verboten.)

Ein fröhliches Wiedersehen war es, das wir ehemals Einjährig-Freiwilligen anlässlich unserer swobentlichen Reserve-Übung im Juli 1893 in Ulm feierten. Der Tag der Abreise unseres Bataillons nach dem Schießplatz Wahn (bei Köln) war herangerückt.

Alter Gespögenheit treu hatten wir uns am Vorabend am runden Stammtisch beim „Berthäle“ in der Kirchgasse zusammengesunden, um in vergnügter Stimmung bei dem schäumenden Getränke unsere Erlebnisse in den verfloßenen Jahren gegenseitig auszu-tauschen.

Präsend hatte Jungfer Bertha, das freundliche Wirtsdöckerlein, jeden der Ankömmlinge betrachtet, und während sie den alten Bekannten die Hand zum herzlichem Willkommen reichte, überlag zuweilen ein recht schelmisches Lächeln das bleiche Gesicht.

Und warum wohl? War doch der dider Reallehrer nahezu kugelrund geworden, der magere, baumlange Forstmann womöglich noch dürrer. Nur der stets müwillige Gerichtschreiber war der Alte geblieben; merkwürdig schnell hatte er immer sein Krüglein geleert, um jedesmal, wenn Jungfer Bertha den „Frischen“ mit einem „Wohl bekomm's, Herr Gerichtschreiber!“ vor ihm niederlegte, ihr in die brallten Wädchen zu kneifen, während er sie gleichzeitig recht schalkhaft mit dem reizenden Liedchen einlud:

Wädle, rud, rud, rud an meine grüne Seite,
I hab di gar so gern, ich kann di leide.

So vergingen uns die Stunden nur zu rasch unter Scherzen und Plaudern. Witternacht war längst vorüber, der Gerichtschreiber eingensick. Endlich drachen wir auf und trösten uns, den bedenklich schwankenden „Federstecher“ in der Mitte, nach Hause.

Ich sah ihn erst wieder, nachdem das Bataillon nach glücklich überstandener Reise auf dem Wahnener Schießplatze eingetroffen war. Volle vier Wochen mühten wir in der schredlichen Sandwüste auszuhalten, während es tagtäglich aus zahlreichen Feuerlöcher trachte, daß uns die Ohren summten. Mit Freunden begrüßten wir daher den Tag des Abmarsches. Unvergesslich wird mir der Augenblick sein, als uns im Morgenjonnenschein die glühenden grünen Bogen des „Vater Rhein“



zu Gesicht kamen und der herrliche deutsche Strom mit einem drausenden Hurrah begrüßt wurde und aus 500 kräftigen Kehlen unter den Klängen der Musik die "Wacht am Rhein" in den frühen Morgen hinaus schallte:

"Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Feind steht und treu die Wacht am Rhein!" Ein stolzer Rheindampfer trug uns den Strom hinauf bis Bingen; von dort aus marschierten wir in acht Tagemärschen durch die prächtige Rheinpfalz, überschritten nahe Birmasens die eisässische Grenze und bezogen Quartier in einigen Dörfern in der Umgegend der alten Felsenfestung Bilsch, um an einer 6täg. Belagerungsübung teilzunehmen.

Es war ein glühend heißer Augusttag. Nachmittags 2 Uhr traf die erste Kompagnie in dem Dorfe Haspelscheid ein. Todmüde, vom Hunger und Durst geplagt, suchten die Kanoniere ihre Quartiere auf, in denen jedoch Schmalhans Küchenmeister war.

Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß sämtliche Unteroffiziere der Kompagnie zwei Stunden später in einer der beiden Wirtschaften des Ortes versammelt waren.

Kaum eine Viertelstunde mochten wir uns bei dem miserablen Biere "vergnügt" haben, als plötzlich die Thüre aufgerissen wurde und der Gefreite vom Dienst hereinströmte und die Hauptpost mitteilte, daß der Feldwebel auf der Suche nach einem Unteroffizier begriffen sei, der sofort die Wache in einem Hofe entfernt, mitten im Walde, sofort zu übernehmen habe, und daß der Gefürchtete in kurzer Zeit in der Wirtschaft erscheinen könne.

Alles stob auseinander, aber sollte ich meine drei harten Eier, die ich bestellt, einfach im Stiche lassen? Nein, das ging denn doch nicht, so viel Zeit wird mir denn doch noch bleiben. Eilends würgte ich zwei Stück hinab, schob das dritte in den Mund und wollte mich eben mit vollen Baden aus dem Staube machen, als die gestrenge Kompagniemutter mit den Luchsaugen zur Thüre hereinpöchte.

"Ah! da ist ja einer! Unteroffizier R., Sie haben sofort mit drei Mann die Wache auf einem Hofe 1 Stunde von hier entfernt, in nördlicher Richtung, abzulösen. Der Hof liegt mitten im Walde, ist vor 8 Wochen abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut worden. Wehr kann ich Ihnen nicht sagen. Hier ist die Landkarte. Scheeren Sie sich sofort mit Ihren Leuten, dem Gefreiten Schlaule und den Kanonieren Bierhuber, Pimpelmaier fort. Um 1/2 6 Uhr haben Sie dort zu sein!"

"Zu Befehl, Herr Feldwebel!" knurrte ich zwischen den Zähnen hervor.

Und weg war er! Ich aber stand auf der Straße wie ein begossener Kubel, mit der Landkarte in der Hand, mit einem möglichst dummen Gesichte, das sich aber zu einer wahren Teufelsfrage verzog, als ich die lachenden Gesichter meiner glücklicheren Kollegen erblickte, die aus den Ställen und Scheunen der umliegenden Häuser hervorlugten, und mit einem grenzüberschreitenden Stürme ich nach meinem Quartiere, unterwegs noch die nähere Bekanntschaft einiger Wirthshäuser machend.

Mit dem "Affen" auf dem Rücken, den Karabiner in der Faust, polterte ich die Treppe herab und auf die Straße.

Zu seinem Unglücke lief mir gerade ein biederer Kanonier in die Hände, der sich eben den Schlaf aus den Augen rieb.

"Schaffen Sie mir den Gefreiten Schlaule und die Kanoniere Bierhuber und Pimpelmaier sofort zur Stelle. Hier haben sie innerhalb 10 Minuten in feldmarchmäßiger Ausrüstung anzutreten!" schrie ich den Verdächtigten an.

"Ent-ent-schuldigen — der Herr Unteroffizier, auch — ich — weiß nicht — wo — wo —"

"Halten Sie 's Maul!"

Das wirkte. Der arme Kerl rannte davon. Nach einer Viertelstunde endlich kam der Gefreite Schlaule an, nach 20 Minuten Kanonier Bierhuber und nach 25 Minuten Pimpelmaier.

So hatte ich denn um 5 Uhr die Gesellschaft glücklich beisammen und um 1/2 6 Uhr sollte ich an Ort und Stelle sein.

Wo war nun Norden? wo der Hof? wo der Wald, indem sich der Hof befinden sollte?

Glücklicherweise konnte ich mich nach dem Stand der Sonne orientieren und marschierte auf der durch mehrere Wälder führenden Straße nach Bilsch fort.

(Schluß folgt.)

Aus Mecklenburg. Eine Brautwerbung zu Pferde hat sich, so erzählt die "Strelitzer Landeszeitung", im Lande Mecklenburg abgepielt. Ein junges aristokratisches Paar sollte sich auf dem Gute des Onkels der Braut verloben. Sei es, daß die künftige Gattin etwas schlecht gelaunt oder der künftige Gatte zu schüchtern war, genug, aus dem Antrage wurde nichts, und das gnädige Fräulein reiste in Begleitung ihrer Mama ärgerlich von dannen, und zwar mit der Sekundärbahn. "Einen solchen Hofensuß von Schwiegersohn kann Mama so wie so nicht gebrauchen." hatte das Fräulein beim Oheim gesagt, der diese Aeußerung dem schüchternen Brautbewerber mittheilte. Dies ging diesem aber an die Ehre, er wollte einen solchen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen. Schleunigst bestieg er sein Pferd und jagte dem vor zehn

Minuten abgegangenen "Klingelzug" nach. Kurz vor der Station R. erreichte er ihn und ritt an einen Abteil zweiter Klasse heran. — "Gnädiges Fräulein . . . ich bitte um Ihre Hand . . . ja oder nein? . . ." Auf der kleinen Station Karow, in die man gleich einfuhr, wurde das Jawort freudestrahlend erteilt.

Zur Entfernung von Hühneraugen wird nach einer Mitteilung des Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln folgendes leicht ausführbares Mittel empfohlen. Man trinkt etwas Wasse mit einer Mischung aus 7 Teilen Alkohol und 1 Teil Chloroform und legt den Wattebausch eine Minute lang auf die hornartige Stelle. Nach Verlauf dieser Zeit soll sich das Hühnerauge mit einer Nadel oder einem Messer schmerzlos entfernen lassen. Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patent-sachen gratis.

(Keine Sempelfranzen.) Im Wochenblatt für Chom fand sich kürzlich folgendes Inserat: "Ein ordentliches, fleißiges und reinliches Dienstmädchen kann sofort eintreten. Solche mit sogenannten "Sempelfranzen" werden unnach-sichtlich abgewiesen. G. F. Ruckser, Gasthof z. Post, Walmünchen."

[Der Trinker im Schwimmbad.] "Warum schwimmen Sie denn stets auf dem Rücken?" — "Ich bin ein Weintrinker, und wenn ich soviel Wasser seh', dann wird's mir schlecht!" [Druckfehler.] (Aus einer Novelle). . . . "Ehens Herz schlug nur für die Armee" — "Den einzigen Schmutz, den sie an sich trug, bemerkte man um ihren Hals."

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den

„Enzthäler“

Wir bitten unsere geehrten Leser die Bestellungen bei der bisherigen Bezugsstelle als bald zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Wir hoffen mit dem Eintritt in das Winterhalbjahr wieder eine erfreuliche Zahl neuer Freunde zu gewinnen und bitten alle Freunde des Enzthälers für immer weitere Verbreitung thätig zu sein.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. Pfedelbacher Kirchenbau-Lotterie bei.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1895 (ab 1. Oktober).

Herrenalb - Neuenbürg.

ab Herrenalb	8.05 vorm.	ab Neuenbürg Bahnhof	3.20 nachm.
ab Marxzell	9.10 "	ab Neuenbürg Stadt	3.45 "
ab Conweiler	10.20 "	ab Schwann	4.30 "
ab Schwann	10.45 "	ab Conweiler	4.55 "
in Neuenbürg	11.15 "	ab Marxzell	6.00 "
an Neuenbürg Bahnhof	11.35 "	in Herrenalb	7.10 "

Rothenbach-Dobel-Herrenalb.

ab Rothenbach (Fahr.-B.-P.)	8.35 vorm.	ab Herrenalb (Botengang)	8.45 vorm.
an Dobel	10.10 "	an Dobel	10.00 "
ab Dobel (Botengang)	10.20 "	ab Dobel (Fahr. Boten-Post)	7.20 "
an Herrenalb	11.15 "	an Rothenbach	8.25 "

Herrenalb - Ettlingen.

ab Herrenalb	morg. 6.15	ab Ettlingen Staatsbahnh.	abends —
ab Marxzell	7.10	ab Ettlingen, Stadt	6.10
in Ettlingen, Stadt an	8.35	ab Marxzell	7.50
an Ettlingen Staatsbahnh.	—	an Herrenalb	9.10

Herrenalb - Gernsbach.

ab Herrenalb	vorm. 12.00	ab Gernsbach	nachm. 4.05
ab Loffenau	1.05	ab Loffenau	5.00
an Gernsbach	1.35	an Herrenalb	6.00

Besenfeld-Enzklösterle-Wildbad.

ab Besenfeld	6.50 vorm.	ab Wildbad Stadt	4.00 nachm.
ab Enzklösterle	8.35 "	ab Enzklösterle	5.50 "
an Wildbad Stadt	10.10 "	an Besenfeld	7.40 "

Enzklösterle-Altensteig.

ab Enzklösterle	7.— vorm.	ab Altensteig	5.30 nachm.
ab Simmersfeld	8.10 "	ab Simmersfeld	6.45 "
an Altensteig (Stadt)	9.20 "	an Enzklösterle	7.50 "

Gernsbach-Schönmünzach-Freudenstadt.

ab Gernsbach	vorm. —	nachm. —	ab Freudenstadt, Bhf.	vorm. 8.35	nachm. 7.30
ab Weisenbach	4.45	8.25	an Freudenstadt, Stadt	8.55	7.50
ab Forbach	6.20	10.00	ab Freudenstadt, "	9.05	8.—
an Schönmünzach	7.45	11.25	ab Baiersbronn	9.55	8.50
ab Schönmünzach	4.20	3.45	ab Reichenbach	10.25	9.20
ab Schönegrund	5.15	4.40	ab Schönegrund	11.05	10.—
ab Reichenbach	5.55	5.20	an Schönmünzach	11.45	10.40
ab Baiersbronn	6.30	5.55	ab Schönmünzach	6.45	4.45
an Freudenstadt, Stadt	7.35	7.00	ab Forbach	8.05	6.05
ab Freudenstadt, "	7.45	7.10	ab Weisenbach	9.05	7.05
an Freudenstadt Bhf.	7.55	7.20	an Gernsbach	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von G. Reeb in Neuenbürg.

